

PRESSEHEFT

AMALIA *film*

präsentiert



ICH LIEBE ALLES, WAS ICH AN DIR HASSE

Amalia Film
Bavariafilmplatz 7
82031 Grünwald
Telefon: +49 (0)89 / 2300 1 9080
Ausführender Produzent: Felix von Poser
info@amalia-film.de

MARKETING & PR

soulkino
Tel.: 08061 – 93 79 39
Fax: 08061 – 93 79 42
marketing@soulkino.de

PRESSE AMALIA FILM

Alexa Rothmund
Tel.: 040 6688 4801
arothmund@studio-hamburg.de

LOGLINE

„Ich liebe alles, was ich an dir hasse“ ist eine freche und ziemlich freie Adaption von William Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“.

Mit Hilfe eines Hormonpräparats versucht die unglücklich verliebte Helena ihren Schwarm zu erobern, doch stattdessen löst sie ein riesiges Liebeschaos aus.



INHALTSZUSAMMENFASSUNG

Helena hat ein Problem. Sie ist in Kai verliebt. Doch das ist ausgerechnet der Freund ihrer Schwester Mia! Helena fällt aus allen Wolken, als während des gemeinsamen Schwesternurlaubs klar wird, dass Mia Kai betrügt. Und Mias Seitensprung ist niemand geringeres als Kais bester Freund Finn. Jetzt schon verwirrt? Es wird noch besser:

Mia beschäftigt sich ausschließlich mit Finn. Helena ist frustriert, sie hatte sich einen schönen Mädelsurlaub vorgestellt. So geht's nicht! Helena schickt Kai ein Beweisfoto von dem Liebespaar. Die Ereignisse überschlagen sich, als Kai daraufhin hinterhergefahren kommt.

Bei diesem ganzen Chaos kommt noch ein Liebesmittel dazu, jeder der damit in Berührung kommt, verliebt sich sofort in das erstbeste Wesen, das er sieht. Helena will das für sich nutzen und probiert dieses Liebesmittel an Kai aus. Doch alles läuft schief: Kai ist plötzlich in Finn verliebt. Finn hat nur noch Augen für Helena. Und ein verrückter Krötenwissenschaftler steht plötzlich total auf einen Esel – einen Esel?! Verwirrend. Wie die Liebe eben...



WIE DER FILM ENTSTAND: EIN SOMMERNACHTSTRAUM

„Ein Sommernachtstraum“ war das erste Theaterstück, das die Regisseurin Nadine Keil zu Gesicht bekam und es verzaubert sie bis heute. Für die Filmemacherin geht es auch um die elementaren Fragen, was Liebe ist und was den Zauber darin ausmacht.

Shakespeare - verstaubt? Nein, muss nicht sein. Es geht auch anders:

Die Regisseurin Nadine Keil und Barbara Te Kock lieferten den Grundplot und die groben Figuren. Die Dialoge und Charaktere entstanden durch Improvisationsarbeit mit den Schauspielern. Für sie war dieses halbe Jahr Improvisation ein kreativer Raum, in dem sie frei sein konnten.

Das Team war anschließend so überzeugt von dem Stoff, dass es beschloss, im kommenden Sommer zu drehen, komme was wolle.

Diese Entschiedenheit hat sowohl den BR als auch den FFF beeindruckt, diese hatten das Projekt von Anfang an unterstützt. Nach der Projektentwicklung konnte alles sofort in die Tat umgesetzt werden, denn alle waren mit Leib und Seele dabei.

Und dieses Herzblut fließt auch in die Herausbringung des Films.

„Geschichten sollten wegen ihres Inhalts erzählt werden, nicht nur wegen ihrem Gewinnpotential an den Kinokassen“, findet Produzent Felix von Poser. Der Geschäftsführer der Amalia Film GmbH hat sich gemeinsam mit seinem Team dafür entschieden, den Film im Eigenverleih herauszubringen. Die erfahrene Marketingspezialistin Andrea Hailer unterstützt das Projekt mit großer Fürsorge und Liebe. Ihr Motto: „Geht nicht, gibt’s nicht!“

Soeben ist das Projekt auf Kickstarter online gegangen. Durch Crowdfunding soll die Herausbringung finanziell unterstützt werden. Das ganze Team ist sich sicher, dass der Film wunderbar in den Kinosälen ankommen wird – es geht ja schließlich um die schönste Sache der Welt: Liebe.

CAST

Helena	Maria Wördemann
Mia	Klara Wördemann
Finn	Aaron Arens
Kai	Michael Kranz
Gerda	Lilly Forgách
Friedemann	Butz Buse
Jessy	Luise Bähr

CREW

Regie	Nadine Keil
Buch	Nadine Keil & Barbara te Kock
Kamera	Tim Kuhn
Produktion	Felix von Poser, Amalia Film GmbH
Szenenbild	Franziska Ganzer
Kostümbild	Emine Capartas
Maskenbild	Victoria Krafft
Schnitt	Denis Bachter
Musik	Franco Tortora & Tom Batoy, Mona Davis Music GmbH
Sounddesign	Giesing Team Tonproduktionen GmbH
Postproduction	Trailerhaus und Screencraft

„Ich liebe alles, was ich an dir hasse“ ist eine Produktion der Amalia Film in Co-Produktion mit Gerhard Lidl Filmproduktion und dem Bayerischen Rundfunk. Die Produktion wurde gefördert mit Mitteln des FilmFernsehFonds Bayern.

TECHNISCHE DATEN

Länge: ca. 91 Minuten

Bild: Cinemascope

Ton: 5.1

VOR DER KAMERA

Maria Wördemann

Helena



© Michael Kranz

Meine Zwillingschwester Klara und ich konnten es kaum glauben, dass wir beide einen von sechs Plätzen an der bekannten Schauspielschule Otto-Falckenberg bekommen haben. Gerade haben wir unser Studium abgeschlossen. Schon als Kind war ich von Geschichtenerzählen und Film begeistert und drehte mit Freunden kleine Filme – bis zum Abitur waren es an die 50!

Bei meinem ersten Filmdreh eine so tragende Rolle zu spielen, war eine große Herausforderung. Doch die familiäre Atmosphäre und das große Vertrauen, das Nadine mir entgegenbrachte, hat mir Mut gemacht und war eine tolle Erfahrung.

Durch die Improvisation konnten wir bereits vor dem Dreh eine eigene kleine Figurenwelt erspielen und die Charaktere individualisieren.

Für mich dreht sich der Film um Fragen wie: Was ist echt und was machen wir uns vor? Wie viel hat unser liebenswert- oder liebesfähig sein mit Liebe und Akzeptanz unserer selbst zu tun? Alle Figuren müssen sich ihren Ängsten stellen, um wirklich lieben zu können und geliebt zu werden. Jeder hat von Zeit zu Zeit das Bedürfnis, sich in der Begegnung mit anderen Menschen zu verstecken oder zu verstellen. Darin, glaube ich, kann jeder etwas von sich wiederfinden.

Filmauswahl

2019	Kaiser	Regie: Jannis Alexander Kiefer
2018	Prelude	Regie: Diego Oliva
2018	Seite A, Seite B	Regie: Berthold Wahjudi
2017	Geschwister	Regie: Berthold Wahjudi



Klara Wördemann

Mia



Meine Schwester und ich dachten uns als Kinder in jeder freien Minute Geschichten aus und drehten an die 50 kleine Filme mit unseren Freunden. Als wir das Glück hatten, beide an der renommierten Schauspielschule Otto-Falckenberg aufgenommen zu werden, konnten wir unsere Leidenschaft für Figuren und das Spielen zu unserem Beruf machen.

Die Schauspielschulzeit hat mich sehr geprägt und ich habe vieles über mich, meine Ziele, meine Stärken und Schwächen gelernt.

Die Erfahrung des ersten Drehs, die Vorbereitungszeit mit einem familiären Team und die Improvisationen haben mich tief in die Welt der Figuren abtauchen lassen. Bereits zu Beginn des Projektes war zu spüren, wie viel Herz und Seele in der Geschichte und deren Verwirklichung steckt.

Dieser Film handelt nicht nur von Liebe. Sie ist auch in seiner Umsetzung und Form wiederzufinden. Am meisten berührt mich an der Geschichte, dass jeder einzelne Charakter für mich nachvollziehbar und liebenswert ist – und das trotz aller Missverständnisse und Konflikte.

Filmauswahl

2019	Kaiser	Regie: Jannis Alexander Kiefer
2018	Prelude	Regie: Diego Oliva
2018	Seite A, Seite B	Regie: Berthold Wahjudi
2017	Geschwister	Regie: Berthold Wahjudi



Aaron Arens

Finn



Ich liebe das Filmemachen und kann mich nicht auf eine Position beschränken. Ich studiere Regie an der Hochschule für Fernsehen und Film München, arbeite gleichzeitig aber auch als Schauspieler und Cutter. So kann ich beide Seiten erleben: vor und hinter der Kamera und lerne bei jedem Wechsel etwas Bereicherndes für die jeweils andere Seite dazu.

Eine Geschichte durch Improvisation selbst mitzugestalten, hat mir besonders gut gefallen. Es war ein Entstehungsprozess und eine Suche. Wir haben das Projekt zusammen wachsen lassen.

Die Arbeit war wie ein Rausch, so ist auch die Geschichte geworden. Die Figuren befinden sich in einem Rausch mit sich selbst, sie verdrängen viele Dinge und unterdrücken auch Gefühle – bis es schließlich hervorbricht und sie lernen müssen, damit umzugehen.

Filmauswahl

2018	I Grew A Statue	Regie: Aaron Arens
2017/18	Multikill	Regie: Jakob Grahl
2017/18	Impuls	Regie: Lisa Reich
2015	Es gibt keinen Fluss	Regie: Aaron Arens



Michael Kranz

Kai



© Nils Schwarz

Aufgewachsen auf dem Land, hat mich Film schon immer begeistert. Schon als ich jung war, drehte ich mit Freunden eigene kleine Geschichten, um bei Wettbewerben mitzumachen.

Durch Dreharbeiten wie „Das weiße Band“ von Michael Haneke oder „Inglourious Basterds“ von Quentin Tarantino habe ich gelernt, dass es keine Geheimrezepte für großartige Filme gibt. Es geht immer um eine authentische Vision, um Leidenschaft und Sorgfalt.

Ich fand es spannend, dass wir uns dem Stoff von „Ich liebe alles, was ich an dir hasse“ spielerisch genähert haben. Ich fand Nadines Phantasie einzigartig: kindlich und magisch, anarchistisch und dennoch mit Tiefgang.

Was ist Liebe? Ist sie ein Hormonritt, ein Wahn? Gibt es so etwas wie die tiefere Liebe? Wieviel geht es um einen selbst, wieviel um den anderen? Bei all der Verwirrung gibt es für mich doch beim genauen Hinschauen eine subtile Message im Film: Wenn man den Mut hat, sich und seine Gefühle mehr und mehr anzunehmen, kommt man Schritt für Schritt an tiefere Schichten des Seins, des Liebens.

Filmauswahl

2018	Das Wunder von Wörgel	Regie: Urs Egger
2017	Labau & Erben	Regie: Boris Kunz
2016	Hindafing	Regie: Boris Kunz
2016	König Laurin	Regie: Matthias Lang



Lilly Forgách

Gerda



© Carolin Tietz

Seit 33 Jahren arbeite ich als Schauspielerin am Theater, bei Film und Fernsehen, als Sprecherin und seit einigen Jahren als Coach für Jugendliche in wichtigen Filmrollen.

Seit 1998 bin ich festes Ensemblemitglied am Metropoltheater München. Dieser Ort ist mein künstlerisches Zuhause und bietet mir stets die Möglichkeit, nicht stehenzubleiben und sich in Situationen zu begeben, die man im normalen Leben

nicht erfährt. Dabei geht es immer um Menschen und ihre Beziehungen zueinander.

Die Idee von Nadine hat mich neugierig gemacht. Was für ein Experiment und eine tolle Herausforderung, seine Figur und die Geschichte mitzuentwickeln! Man konnte seine Phantasie und logischen Grenzen überschreiten, schamlos sein, intuitiv und musste keine Angst haben, dass man etwas falsch macht.

Das gesamte Projekt hat großen Spaß gemacht. Wir haben alle an einem Strang gezogen, mit all unserer Liebe, unserem Herzblut und unserer Kraft. Ich finde, das sieht man unserem Film an.

Filmauswahl

2018	Relativity	Regie: Mariko Minoguchi
2018	Nichts zu verlieren	Regie: Wolfgang Murnberger
2017	Rufmord	Regie: Viviane Andereggen
2016	Eine unerhörte Frau	Regie: Hans Steinbichler



Butz Buse Friedemann



Als Sohn filmbegeisterter Eltern durfte ich schon früh mit meinen drei Geschwistern sehr gute, ausgewählte Filme entdecken. Bis heute genieße ich das gemeinsame Erleben eines Filmes besonders und hoffe daher sehr, dass das Kino weiterlebt.

Ich schätze mich glücklich, bereits selbst öfter in Italien gedreht zu haben. U.a. für den Film „Hotel Meina“ von Carlo Lizzani, welcher auf den Filmfestspielen Venedig Premiere feierte. Ferner bin ich sehr froh, dass ich bis heute im Film als auch im Theater spiele und mich nicht für eines der beiden entschieden habe.

Die Möglichkeit, via improvisierter Szenenarbeit bei der Entwicklung der Filmgeschichte mitzuwirken, hat man nicht so häufig. Es war unglaublich, wie dieses kleine Team an Schauspielern und Filmcrew mit finanziell begrenzten Mitteln, eine so reiche Geschichte erzählten. Auch die Bildgestaltung und das Szenenbild sind grandios geworden.

Liebe ist, unabhängig von Alter und Geschlecht, die vermutlich stärkste Triebfeder. Aber wehe, wenn wir glauben, sie manipulieren und für unsere Zwecke einsetzen zu können. Das geht früher oder später schief.

Filmauswahl

2018	Trautmann	Regie: Marcus H. Rosenmüller
2017	Einmal bitte alles	Regie: Helena Hufnagel
2016	Willkommen bei den Hartmanns	Regie: Simon Verhoeven
2016	Smaragdgrün	Regie: Felix Fuchssteiner, Katharina Schöde



Luise Bähr

Jessy



Bereits mit 6 Jahren war ich in die Schauspielerei und das Tanzen verliebt. Durch Charlie Chaplins „Der große Diktator“ habe ich bereits in jungen Jahren gelernt, welche Aussagekraft und Trageweite Filme haben können.

Es war ein großes Geschenk, mit solch einer Regisseurin wie Nadine arbeiten zu dürfen! Ich war von Anfang an von ihrer fantasievollen, gelassenen und doch bestimmten Art in den Bann gezogen.

Zudem widmet sich der Film einer der schönsten Sachen der Welt; der Liebe und beleuchtet sie auf erfrischend, amüsante Art.

Das Schöne an der Geschichte ist, das sie einem beibringt seinem Herzen zu folgen. Jeder wird sich in diesem fantasievollen, verspielten Film wiederfinden.

Filmauswahl

2018	You are Wanted	Regie: Matthias Schweighöfer
2017	Heldt	Regie: Heinz Dietz
2017	Bettys Diagnose	Regie: Klaus Knoesel
seit 2014	Die Bergretter	Regie: Oliver Dommenges u.A.



HINTER DER KAMERA

Nadine Keil
Regie & Drehbuch



© Steff Eckelmann

Schon bevor ich schreiben konnte, zeichnete ich kleine Bildergeschichten. Ich bin quasi besessen davon, Geschichten zu erzählen. Sie helfen uns, mit unseren verwirrenden Gefühlen und unserer verrückten Welt besser klar zu kommen. Ich finde es spannend, dass man im Film durch viele verschiedene Ausdrucksweisen wie Ton, Bild oder Sprache eine Geschichte zum Leben erweckt.

Ich bin sehr dankbar, eine der acht Regie-Studenten gewesen zu sein, die jedes Jahr an der Hochschule für Fernsehen und Film München aufgenommen werden, da ich hier den Raum und die Zeit hatte, meine eigene Handschrift des Geschichtenerzählens zu entwickeln.

Das erste, was ich als Reaktion auf den Film bekommen habe, waren Umarmungen und die Aussage: „Der Film ist so voller Liebe!“ Das hat mich sehr glücklich gemacht. Auch weil wir uns dazu entschieden haben, kein klassisches Happy End zu erzählen. Im wahren Leben steht man sich oft selbst im Weg für ein Happy End. So müssen auch die Figuren in „Ich liebe alles, was ich an dir hasse“ erst einiges mit sich klären, bevor sie für die Liebe bereit sind.

Filmauswahl

2018	Ich liebe alles, was ich an dir hasse	Regie & Drehbuch
2015	Where is God (Musikvideo)	Regie
2015	Gicks	Regie
2011	Invasion vom Planeten Schrump	Regie & Drehbuch



Felix von Poser

Produzent



Durch die Hollywood Filme der goer Jahre habe ich Film für mich entdeckt. Ich mochte Eskapismus schon immer gerne.

Durch mein Glück, an der Hochschule für Fernsehen und Film studiert zu haben, habe ich auch das deutsche Kino und Fernsehen schätzen gelernt und gemerkt, was erzählerisch alles möglich ist – trotz kleiner Budgets.

Ich fand die Idee großartig, einen Film zu machen, dessen Dialoge vorab durch Schauspielimprovisation entstehen. Shakespeare bietet eine hervorragende Vorlage für Komödien!

Die Story ist universell und für jedes Alter und jeden kulturellen Kreis relevant: was bedeutet Liebe? Doch für mich geht es nicht nur um Liebe, sondern darum, dass in unserer Welt viel zu viel nicht ausgesprochen wird, vor allem emotionale Themen. Erst ein Liebestrank löst aus, dass die Protagonisten sich endlich offen ihre Gefühle gestehen. Woraus sie wiederum lernen, dass sie das auch ohne Liebesdroge tun können.

Filmauswahl

2018/19	Lindenberg!	Co-Produzent
2018	Ich liebe alles, was ich an dir hasse	Produzent
2016	Replace	Produzent
2015/16	König Laurin	Produzent



Tim Kuhn
Kamera



Filmauswahl

2019	Hindafing	Regie: Boris Kunz
2018	Tackling Life	Regie: Johannes List
2018	Labaule & Erben	Regie: Boris Kunz
2016	Replace	Regie: Norbert Keil



Barbara Te Kock
Drehbuch



Aufgewachsen in einem kleinen Dorf, wurde mir früh schnell langweilig und ich entwickelte mit viel Phantasie meine eigenen Geschichten.

Es macht mich besonders stolz, im Laufe meiner Karriere eine eigene künstlerische Handschrift entwickelt zu haben.

Ein Drehbuch gemeinsam im Team mit Regie und Schauspielern auf Basis von Improvisation zu entwickeln, hat mich gereizt. Ich fand es spannend, alles im Prozess entstehen zu lassen.

„Ich liebe alles, was ich an dir hasse“ hat mir auch gezeigt, dass Hass und Liebe aus derselben Quelle gespeist werden. Wir müssen alle lernen, mit unseren Emotionen umzugehen. Liebe ohne Sehnsucht ist nur der halbe Spaß.

Filmauswahl

2018	Miet and Beat	Regie: Markus Bräutigam
2018	Marlene erzwingt sich die Liebe	Regie: Pia Strietmann
2014	Walburgisnacht	Regie: Uta Arning
2013	Und morgen Mittag bin ich tot	Regie: Frederik Steiner

INTERVIEW MIT NADINE KEIL

Wie waren die ersten Reaktionen auf den Film?

Das erste, was ich als Reaktion auf den Film bekommen habe, waren Umarmungen und die Aussage: „Der Film ist so voller Liebe!“ Das hat mich sehr glücklich gemacht. Shakespeare feiert die Liebe als das größte Gefühl. Und das wollte ich mit „Ich liebe alles, was ich an dir hasse“ transportieren.

Um was geht es im Kern des Films?

Es geht darum, verschiedene Facetten der Liebe zu zeigen – auch die hässlichen. Wir erzählen sie anhand von drei Generationen. Die Zwanzigjährigen Mia, Helena, Kai und Finn müssen sich erst trauen, sich selbst zu lieben und sich so zu zeigen wie sie wirklich sind, bevor sie geliebt werden können. Die Mittdreißigerin Jessy hat von steiler Karriere bis schwanger werden alles perfekt eingeplant - nur die Liebe nicht. Das Wissenschaftler-Ehepaar um die fünfzig steckt beruflich und privat in der Krise und verhandelt, ob ihre Entscheidung gegen Kinder die Richtige war.

Was hat es mit dem ungewöhnlichen Titel auf sich?

Lieben und hassen können so nah beieinanderliegen. Und so kann der Mensch, den man am meisten liebt, einen auch am schlimmsten verletzen. Die Figuren im Film machen beides durch. Die blinde, bedingungslose Liebe und den abgrundtiefen Hass, beides verstärkt durch die Hormone, mit denen sie in Berührung kommen. Und am Ende haben sie sich selbst und ihre Partner, Schwestern, Freunde sehr gut kennengelernt und gehen in anderen Konstellationen und mit einem neuen Selbstbild nach diesem Hormon-Ritt aus dem „verwunschenen“ Wald.

Das Drehbuch zum Film ist durch Improvisation entstanden. Arbeiten Sie immer so?

Ich würde gerne immer so arbeiten. Aber das ist häufig nicht möglich, da selten der Cast schon in so einem frühen Stadium feststeht, da bei diesen Entscheidungen ja auch immer die Finanzierungspartner mitentscheiden. Aber es ist wahnsinnig bereichernd, wenn viele kreative Köpfe gemeinsam eine Geschichte entwickeln. Allein bleibt man viel leichter stecken, oder verwirft vielleicht tolle Ideen, weil man sie im ersten Moment zu bescheuert findet. Das passiert im Team viel weniger. Und es war genial, schon vor sich sehen zu können, ob ein Moment funktioniert, was



es braucht, dass er funktioniert und was ihn kaputt macht.

Wie kam es dann dazu, dass Sie diesen Film so entwickelten?

Bei der Adaption eines jahrhundertealten Stoffs war es mir wichtig, dem Ganzen ein zeitgenössisches und authentisches Feeling einzuhauchen. Ich wollte, dass die Figuren möglichst echt und aus dem Leben gegriffen sind, auch wenn die Geschichte alles andere als realistisch ist. Deshalb die Improvisation. Wir haben nicht einem Schauspieler die Worte in den Mund gelegt, sondern die Schauspieler uns. Deshalb ist auch viel Umgangssprache im Film – und es wird viel geflucht...

Wie darf man sich den Arbeitsprozess mit Improvisation vorstellen?

Barbara Te Kock („Und morgen Mittag bin ich tot“) und ich haben frei nach dem Stück „Ein Sommernachtstraum“ einen groben Grundplot und die Figuren entwickelt. Zu Beginn jeder Impro-Session hat jeder Schauspieler eine Karte bekommen. Er hat nur erfahren, was seine Figur zu diesem Zeitpunkt weiß und was er in der Szene erreichen möchte. Mit diesen Aufträgen sind sie dann aufeinander losgelassen worden. Vor allem durch das begrenzte Wissen entstehen authentische Reaktionen, echte Überraschungen eben, echte Enttäuschungen, wie im Leben. Das alles haben wir aufgezeichnet und nachdem wir genug Material zusammen hatten – was Monate gedauert hat – hat Barbara die erste Drehbuchfassung geschrieben.

Diese Drehbuchfassung haben wir dann als Grundlage für weitere Improvisationen genommen. So hat sich Schreib- und Spielprozess abgewechselt bis in den Dreh hinein. Es gab dann zwar zum Dreh ein feststehendes Drehbuch, aber manchmal wurde am Abend nach dem Dreh oder in der Mittagspause die Szene nochmal neu aufgerollt. Zum Beispiel kam am Abend Michael Kranz zu mir und hat mir ein neues Gedicht vorgetragen für die Szene, die am nächsten Tag gedreht werden sollte. Die Drehorte haben ihn dazu neu inspiriert. Und das hat die Szene so viel besser gemacht.

Wie haben Sie die Schauspieler ausgewählt?

Wichtig war, dass die Schauspieler von der Idee, das Drehbuch mitzuentwickeln, begeistert waren. Maria Wördemann und Klara Wördemann hatte ich bei einem Casting für ein anderes Projekt kennengelernt und war Feuer und Flamme. Die Idee zu der Adaption schwelte schon eine Weile und als ich dann eineiige Schauspielerinnen mit dieser Ausstrahlung und einem, wie ich finde, außergewöhnlichen Talent, getroffen hatte, war mir klar, dass jetzt der perfekte Zeitpunkt gekommen war. Zwillinge setzen dem ganzen Wirrwarr der Geschichte noch eins oben drauf und



das fand ich irre komisch. Die beiden waren als erste an Bord. Lilly Forgách kannte ich von einem anderen Kurzfilmdreh und fand sie perfekt für die leidenschaftliche aber auch derbe Gerda, die manchmal richtig zur Waldhexe wird. Butz Buse wurde mir von meiner tollen Casterin Anne Hünseler vorgeschlagen und ich war sofort begeistert. Und noch mehr, als ich erfuhr, dass Lilly und Butz zusammen Theater spielen und auch schon oft als Ehepaar auf der Bühne standen. Auch im wirklichen Leben ist Lilly

diejenige, die viel aus dem Bauch heraus entscheidet und Butz derjenige, der eher alles intellektuell hinterfragt. Das hat wunderbar von allein für Konfliktpotential zwischen den Wissenschaftlern gesorgt. Ich musste dann immer schmunzeln, wenn zwischen der Schauspielerin Lilly und dem Schauspieler Butz über den Improvisationsprozess die gleichen heißen Diskussionen entstanden, wie zwischen den fiktiven Figuren und ihren Kröten. Aaron Arens hat mir ebenfalls Anne Hünseler vorgestellt. Er war sofort meine Nummer eins, weil ich sein Spiel als so natürlich und authentisch empfand. Ich konnte mich nur noch nicht entscheiden, ob Aaron Finn oder Kai spielen soll. Aber schon beim ersten Treffen war klar: er ist Finn. Das war wieder so eine überraschende Fügung, wie es bei diesem Film viele gab. Michael Kranz kannte ich schon lange über die HFF und über Felix von Poser. Ich halte ihn für einen sehr feinen Schauspieler, der auch jeder kleinsten Nebenrolle einen Charakter einhaucht, an den man sich nach dem Film gerne erinnert. Aber da ich wusste, dass er eher so alt ist wie ich und nicht Mitte zwanzig, hatte ich ihn zunächst für den Film nicht im Blick. Dann trafen wir uns zufällig auf einer Party, auf der auch Maria und Klara waren und mir war klar, dass der Altersunterschied überhaupt kein Hindernis darstellt. Und Michael brachte dann perfekt den ruhigen Pol in die Vierergruppe, die ich mir für Kai gewünscht hatte. Luise Bähr stand ebenfalls von Anfang an fest. Sie hat schon in meinem ersten Kurzfilm mitgespielt. Seitdem sind wir befreundet und es ist einfach schön, mit einem tollen Menschen und einer super, hoch professionellen Schauspielerin arbeiten zu dürfen. Dass tolle Menschen zusammenkommen, ist für mich Regel Nummer eins bei der Auswahl meiner Schauspieler und meines Teams. Wenn man einen Film macht, ist man für Monate rund um die Uhr damit beschäftigt und diese intensive Zeit möchte ich mit Menschen verbringen, die ich gerne um mich habe. Außerdem glaube ich, muss der Team Spirit stimmen, damit auch vor der Kamera die richtige Magie entstehen kann.

Warum wurde in Italien gedreht und wie kam es zur Auswahl der Location?

Da die Filmhandlung in 48 Stunden und nur draußen spielt, war es mir wichtig, eine möglichst hohe Wettersicherheit zu haben. Und diese ist in Deutschland einfach nicht gegeben. Außerdem wollten wir Hitze erzählen und einen Wald getunkt in goldenes Licht. Ich habe auch in der Toskana und in Cinque Terre gescoutet, aber bin dann in Umbrien fündig geworden – es gilt nicht zu



Unrecht als das Grüne Herz Italiens. In der unmittelbaren Nähe eines Klosters, in welchem wir den Großteil des Teams unterbringen konnten, gab es eine unfassbare Varianz an Vegetation. Alle Locations im Film waren mit dem Auto nur maximal 10 Minuten voneinander entfernt, sahen aber komplett unterschiedlich aus. Und das war natürlich wichtig bei einem Film, der komplett im Wald spielt. Mein Kameramann und ich sind dann bei 40

Grad und mit einem Fiat über Feldwege und Wiesen gefahren, durchs Unterholz geklettert und durch mannshohes Gras gelaufen, bis wir die richtigen magischen Motive gefunden hatten. Unsere Beine waren komplett verkratzt. Zum Glück hatte uns keiner gesagt, dass es giftige Schlangen gibt... Sonst hätten wir uns wahrscheinlich zu der ein oder anderen Location nicht hin getraut. Und zum Glück hatten wir einen guten Schutzengel...

Was war das Beste am Dreh?

Die Spontaneität und die Spielfreude, die wir uns aus dem Improvisationsprozess bewahren konnten, trotz des großen Zeitdrucks, unter dem wir arbeiten mussten. Und das Team. Wir waren hoffnungslos unterbesetzt, aber jeder ist über sich hinausgewachsen. Zum Beispiel war eigentlich nur eine Szenenbildnerin kalkuliert. Am Ende konnte unsere Szenenbildnerin Franzi Ganzer ein achtköpfiges Team für das Projekt begeistern und die Wissenschaftler bekamen ein Zuhause, das meine kühnsten Träume übertraf. Und trotz der Hitze und der harten Arbeit blieb die Stimmung gut, ich würde fast sagen, liebevoll. Die Hilfsbereitschaft zwischen den Gewerken war einzigartig. Wenn Equipment durch den Wald geschleppt werden musste, haben alle mitgeholfen – sogar die Schauspieler. An unserem ersten freien Tag sind alle früh aufgestanden, um dem Szenenbildteam beim Abbau des Wissenschaftlerlagers zu helfen, damit alle zusammen zum Baden fahren konnten. Aus der Zeit in Italien haben sich einige feste Freundschaften ergeben.